

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 105.

Montag, den 7. Mai

1906.

Rundschau.

Die Russenausweisungen im Reichstag. Die Regierung hat am Freitag im Reichstag wieder einmal recht schlecht abgeschnitten. Die sozialdemokratische Interpellation wegen der Massenarrestierungen von Russen ist von der Reichsregierung einfach nicht beantwortet worden. Der Vertreter des Reichstagslers, Staatssekretär Graf Posadowsky, suchte diese Ablehnung mit den aus der einzelstaatlichen Gesetzgebung sich ergebenden „formalen Gründen“ zu verteidigen. Diese ebenso lahm wie gewundene Erklärung wurde von dem gesamten Reichstage, die Konservativen und Antisemiten ausgenommen, mit mehr oder minder starker Entrüstung aufgenommen. Der Abgeordnete Bebel bezeichnete diese Haltung der Regierung als eine Beleidigung des Reichstags. Bemerkenswert war die Entschiedenheit, mit der auch der Redner des Zentrums, der Abgeordnete Dr. Spahn, sowohl die Haltung der Regierung wie die des Grafen Posadowsky bedauerte, der sofort nach der Abgabe seiner Erklärung den Saal verlassen hatte. Das Verhalten der Regierung muß in der Tat umso mehr befremden, als in früheren Fällen seitens der Regierung Antwort gegeben worden ist. Die Abgeordneten fast aller Parteien mit Ausnahme der Konservativen und Antisemiten verurteilten in mehr oder weniger scharfer Weise die Maßnahmen der Berliner Polizei. Allgemein wurde dabei eine reichsgesetzliche Regelung der verletzten Landesgesetze über das Fremdenrecht verlangt.

Eine merkwürdige Ernennung. Die „Neue Lamb. Zig.“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schiffer, der Landgerichtsrat in Magdeburg ist, wurde zum Landgerichtsdirektor in Berlin ernannt. Die Regierung hat seine Ernennung aber noch nicht veröffentlicht, damit der Abgeordnete Schiffer sein Mandat nicht verliert. Schiffer arbeitet bei den Nationalliberalen darauf hin, daß sie die preussische Schulvorlage annehmen. Die Regierung hält, um sich seine Helfersdienste zu sichern, mit der Veröffentlichung seiner Ernennung zurück.

Befähigt sich diese Mitteilung, so würde die preussische Regierung wieder einmal in einem eigentümlichen Lichte dastehen. Und was sagt Herr Schiffer dazu?

Vor den französischen Wahlen. Am Sonntag den 6. Mai finden in ganz Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer statt, die diesmal besonders wichtig sind. Die Merikalen und Reaktionen rechnen auf einen ansehnlichen Gewinn und erhoffen den Sturz der

jetzigen Regierung. Sie haben in letzter Zeit riesig gearbeitet und gewählt. In den Regierungskreisen ist man nicht ganz zuversichtlich. Minister Clemenceau hielt am Donnerstag in letzter Stunde in Lyon eine Wahrede. er sagte:

Die Schwierigkeiten sind groß gewesen, als die gegenwärtige Regierung ins Amt kam. Ehe noch die Marokko-Konferenz beendet war, drohte die Inventarisation der Kirchen den Bürgerkrieg zu entfesseln. Offiziere empörten sich gegen das Gesetz, und ihre Richter sprachen sie frei. Am anderen Ende der sozialen Leiter brach der furchtbare Ausstand los, im Dunkeln erregt durch die reaktionären Parteien, welche hofften, die Republik durch Revolten zu stürzen, mit denen die reaktionären Mächte ihrerseits bald fertig zu werden hofften, wie, fuhr Redner fort, ein in den Händen der Justiz befindliches Schriftstück feststellt. Bürgerkrieg zur Linken, so stellte sich der derzeitigen Regierung die Lage dar. Uebergehend auf die Ausstände im Norden erinnerte Clemenceau an die von Zeitungen jeder Färbung gegen ihn gerichteten Angriffe. Die Uebereinstimmung der Angriffe von den beiden extremen Seiten, sagte er, zeigte mir, daß wir zweifellos die gerade Linie zwischen zwei Verirrungen einhalten. Er habe erziehtlich auf den Volksgeist einwirken und die Entfaltung der militärischen Macht vermeiden wollen. Unglücklicherweise hätten schlechte Nachrichten das Uebergewicht bekommen, und er sei genötigt worden, Truppen herbeizurufen. Der Minister protestierte dann gegen den Vorwurf, daß er den Offizieren ungenügende Instruktionen erteilt habe, sowie gegen den Vorwurf, daß er die Freiheit des Ausstandes verhindert habe. Die Unterdrückung der Unruhen sei stets notwendig gewesen; man müsse verstehen, den Arbeitern die Wahrheit zu sagen. Er weise mit Verachtung die Unterstellung zurück, daß das Komplott, mit dem sich die Gerichte gegenwärtig beschäftigen, eine Erfindung sei. Wenn der zuständige Richter eine Untersuchung angeordnet habe, so zeige das, daß begründeter Verdacht bestanden habe. Man habe Schriftstücke entdeckt, aus denen sich ergebe, daß in Uebereinstimmung mit früheren Ausweisungen des Herzogs von Orleans ein Plan für das Eingreifen der antirepublikanischen Parteien in die Arbeiterbewegung besthe. Wenn die Reaktion vorgebe, daß sie an ein Komplott nicht glaube, so geschehe dies, weil sie sieht, daß ihr die letzte Möglichkeit schwindet, die Wähler durch ihre Machenschaften zu täuschen. Der Minister beklagt sich über die Haltung der vereinigten Sozialisten, welche die Radikalen bekämpften, erklärte, daß die radikalen Sozialisten die Arbeit der Reaktion besorgten und schloß mit der Hoffnung, daß der

gute Menschenverstand der Wähler die begangenen Fehler wieder gut machen werde, und mit der Ueberzeugung daß die Wahlen einen Triumph der Republik bedeuten würden.

Tages-Chronik.

Berlin, 4. Mai. Die „Nationalzeitung“ erfährt, unter den Kandidaten, welche als Nachfolger Budes genannt werden dürfte der derzeitige Eisenbahndirektionspräsident in Köln, Breitenbach, die meiste Aussicht haben.

Berlin, 4. Mai. Der 8-Uhr-Laden schluß während der Sommersaison bis zum 1. September ist aus freien Stücken bei einer großen Reihe von Berliner Spezialgeschäften eingeführt worden; ausgenommen von der Verkürzung der Ladenzeit ist nur der Samstag.

Berlin, 5. Mai. Der Breslauer „Volkswacht“ zufolge sollen nicht weniger als 80 Personen wegen der Krawalle am 19. April unter Anklage gestellt werden. Es handelt sich dabei bekanntlich um Befestigungen Arbeitswilliger. Auch der ausgesperrte Metallarbeiter Heinrich Hirsch, der mit anderen Arbeitern vor einigen Jahren auf dem Breslauer Obereschischen Bahnhof vom Kaiser empfangen wurde, ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Darmstadt, 4. Mai. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Hessen IV (Darmstadt-Groß-Gerau) erhielt Stein (ntl.) 15,789 und Berthold (Soz.) 16,598 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt.

Steinamanger (Ungarn), 5. Mai. Im Stumer Wahlbezirk kam es zwischen Anhängern der Volkspartei und Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei zu einer Schlägerei, bei der es einen Toten und 30 Verwundete gab. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 4. Mai. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem verletzten Russen Viktor Sokoloff vorgenommen wurde, wurden zahlreiche Poplere, Ostlea und Adressen sowie chemische Stoffe beschlagnahmt.

Paris, 4. Mai. Der Polizeipräsident hat die sofortige Verhaftung aller Personen angeordnet, die die Freiheit der Arbeit behindern. Gestern Nachmittag sind 26 Ausländer verhaftet worden; 3 andere wurden heute Vormittag in Haft genommen.

Paris, 5. Mai. Die Untersuchung der gestrigen Bombenexplosion hat das Vorhandensein zahlreicher anarchistischer Organisationen ergeben. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

London, 4. Mai. Die englische Regierung richtete gestern an die Pforte eine Note, die dem Inhalte nach gleichbedeutend mit einem Ultimatum ist und das letzte Wort Englands zu den türkischen Schritten auf der

Auf Irrwegen.

Roman von Klara Khelein.

55

Meta rang nach Fassung und Paul blickte sie mitleidig an. Wenn er sie auch früher scharf beurteilt hatte, so konnte er jetzt nur Teilnahme fühlen für dieses arme Wesen, das mit zitternden Händen seinen Arm umklammerte und ohne seine Hilfe zusammengebrochen wäre.

„Also sie sind noch auf der Farm,“ begann sie nach einer Pause. „Ich erschraufangs, ich habe so lange nichts von ihnen gehört.“

„Wollen Sie jetzt zu Fräulein Ottilie kommen?“ sagte Paul sanft. „Sie wird so erfreut sein.“

„Sie... und mein Vater?“ Sie blickte rasch auf und eine unendliche Angst sprach aus ihrer Stimme. „Ist er sehr erkrankt auf mich?“

„Wenn er es ist, so wird er vergeben, wenn er Sie sieht. Kommen Sie... kommen Sie zu Fräulein Ottilie.“

„Ach, wie sanft Sie dies sagen,“ flüsterte Meta. „Und Sie sprechen ihren Namen aus, als wenn er Ihnen teuer sei. Aber ich wage nicht hineinzugehen,“ fügte sie angstvoll bei; „bitte Sie Ottilie, hierher zu kommen.“

„Dies ist nicht der passende Ort für ein solches Wiedersehen,“ antwortete Paul ernsthaft. „Folgen Sie mir; Ihres Vaters Haus ist noch immer Ihr Heim.“

„Aber sie widerstrebt mir.“ „Nein, nein, ich kann nicht. Bitte, rufen Sie Ottilie hierher,“ flehte sie, und gegen seinen Willen gab Paul nach.

Während er durch den Wirtschaftshof eilte, klopfte sein Herz vor freudiger Erregung. Sein eigenes Leid war vergessen, er konnte nur an Ottilies Freude denken.

Ohne Högern trat er in das eichengetäfelte Zimmer. Der Tisch war bereits zum Abendessen gedeckt, der Farmer rührte schlummernd in seinem Armisessel. Ottilie stand am Fenster, den Kopf gegen den Rahmen gelehrt; sie sah trotz der Rückkehr ihres Verlobten sehr niedergeschlagen aus. Als Paul eintrat, wandte sie sich um, und ihre Miene veränderte sich, als sie das Aufleuchten seiner Augen sah.

„Was ist's?“ fragte sie flüsternd.

„Kommen Sie mit mir,“ entgegnete er ebenso leise, und sie folgte ihm eilig in den halbdunklen Flur hinaus.

„Was ist's?“ wiederholte sie hier; „ist etwas vorgefallen?“

„Etwas Freudiges, Fräulein Ottilie,“ entgegnete er etwas zögernd, die Erschütterung für sie fürchtend, und doch beglückt, der Ueberbringer so guter Nachrichten zu sein. „Etwas Freudiges... Ihre Cousine ist zurückgekehrt.“

„Im ersten Augenblick verstand sie ihn nicht. „Meine Cousine!“ wiederholte sie gedehnt; dann rief sie plötzlich: „Meta, ist es Meta? O, dem Himmel sei tausendmal Dank! Wo ist sie? wo ist sie?“

„Sie wartet draussen, ich will Sie zu ihr führen.“

Ottilie eilte an Pauls Seite durch den Hof, als wenn sie Flügel hätte, noch eine Rinne... und Meta lag in ihren Armen, und sie hielten sich lange schweigend umschlungen.

Mit seinem Takt trat Paul einige Schritte zurück und wandte sein Gesicht ab; auch seine Augen waren von Tränen verdundelt.

„Meta! Endlich endlich!“ rief Ottilie überglücklich. „Du bist so lange fortgeblieben, daß ich fast an Deiner Rückkehr zweifelte. Aber nun bist Du gekommen. Du bist hier, ich halte Dich in meinen Armen. Gott sei Dank.“

„Mein Vater... wie geht es ihm?“ hauchte Meta, ohne den Kopf zu erheben. „Ist er wohl? O, Ottilie, ich wage kaum zu kommen, aus Angst, er könne gestorben sein.“

„Nein, nein, er ist wohl, komme zu ihm, liebe Meta. Keinen Augenblick länger dürfen wir ihm sein Glück vorenthalten.“

„Noch nicht, noch nicht! Laß mir eine Minute Zeit,“ bat Meta, sich sträubend, als Ottilie sie vorwärts ziehen wollte.

„O, Ottilie, weißt Du gewiß, daß er mich aufnehmen wird? Ich habe so schändlich gegen ihn gehandelt! O, laß mir noch einige Minuten Zeit, daß mein Mut zurückkehren kann!“

„Armes Herz! Du bist übermüdet,“ sagte Ottilie mitleidig. „Von woher kommst Du heute? Warum schreibst Du nicht, daß ich Dich abholen konnte?“

„Ich kam zu Fuß von Bellsorpe,“ entgegnete Meta mechanisch.

„Von Bellsorpe!“ wiederholte Ottilie ungläubig.

„Ja, ich wollte nicht erkannt werden, ich bin durcheinandergewandert,“ flüsterte Meta. „O Ottilie, ich bin sehr krank gewesen, sonst würde ich geschrieben haben.“

„Ich sehe, daß Du schwer gelitten hast,“ sagte Ottilie traurig, das bleiche, abgekehrte Gesichtchen Metas betrachtend,

die ihren Schleier zurückgeschlagen. „Doch Du darfst Dich jetzt nicht mit Sprechen anstrengen. Du mußt ruhen und etwas genießen; aber vor allem mußt Du zu Deinem Vater kommen, damit er unsere Freude teile.“

„Ich fürchte mich so sehr, Ottilie. Sage mir, spricht er es von mir... und spricht er freundlich?“

Ottilie zögerte mit der Antwort. „Dein Vater war stets ein Mann von wenigen Worten,“ sagte sie. „Er spricht nicht unfreundlich von Dir, Meta, und ich weiß, ich fühle mich wenigstens überzeugt, daß er sich die größte Mühe gegeben hat, Deinen Aufenthaltsort zu entdecken. Komm, Meta, sei tapfer! Wir werden alle so glücklich sein.“

Meta wankte einige Schritte vorwärts; sie war durch die Aufregung und ungewohnte Anstrengung geistig und körperlich total erschöpft, und Ottilie fürchtete, daß sie allein zu schwach sei, um ihr als Stütze zu dienen. Sie winkte Paul herbei, und ihren vereinten Bemühungen gelang es, Meta vorwärts zu bringen.

„Weim Anblick des alten Hauses mit seinen vergitterten Fenstern und dem schönen, altfränkischen Garten, den sie zum letztenmal an der Seite ihres Entführers durchschritt, fing Meta so heftig an zu zittern, daß sie ohne Pauls kräftige Unterstützung zu Boden gesunken wäre. Tränen überströmten ihre Wangen, und als sie die kleine Vorhalle erreichten, sank sie neben dem Steinisch auf die Knie und ließ ihrem Schmerz freien Lauf.“

„Es wird sie erleichtern,“ flüsterte Ottilie mit bebenden Lippen. „Gehen Sie einweilen zu Onkel Thomas, Herr Zalt, aber sagen Sie nichts, bis ich sie zu ihm bringe.“

Nach kurzem Högern gehorchte Paul und trat in das Haus. Er schloß sich bis ins Innerste erschütterter. Die verlorene Tochter war heimgekehrt, reuig, tief gebeugt, der Hilfe und Teilnahme schwer bedürftig! Sicher würde der Vater, der sie einst so sehr geliebt, ihr beides nicht verweigern... und doch... doch...“

Die Lampe brannte jetzt auf dem Tische, der Farmer war aus seinem Schlaftönen erwacht und hatte sich in seine Zeitung vertieft. Bei Pauls Eintritt blickte er auf, sprach aber nichts; der junge Mann trat an das Fenster und blickte in die Dunkelheit hinaus mit heftig pochendem Herzen, die nächste Szene in dem Drama erwartend.

130,20

Halbinsel Sinai darstellt. England verlangt die Zurückziehung der türkischen Truppen vom ägyptischen Grund und Boden. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel unterstützen die Vorstellungen des englischen Botschafters hinsichtlich der Befreiung der zu Ägypten gehörigen Gebiete durch die Türkei.

London, 4. Mai. Die Blätter berichten, daß das an die Türkei gerichtete Ultimatum in 10 Tagen ablaufe, und bringen die telegraphische Meldung aus Malta, daß die gesamte Mittelmeerflotte plötzlich den Befehl erhalten habe, in See zu gehen.

Peking, 3. Mai. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders Kontradmiraal Kreuzing ist heute mit seinem Stabe von dem Kaiser und der Kaiserin Witwe in feierlicher Audienz empfangen worden.

Dem Mörder Dittich, der sich im Dresdener Verichtsgefängnis befindet, ist ein fünfter Mord in Desterreich nachgewiesen worden, sodaß er nun als neunfacher Mörder daheht.

Aus Halle a. S. wird gemeldet: Auf dem Bohrturm der internationalen Bohrgesellschaft bei Pfaffendorf ist heute Nachmittag bei Sprengarbeiten Dynamit explo- diert; 4 Personen wurden getötet, darunter Bergwerksdirektor Merkel-Halle und 3 schwer verletzt. In Burg bei Magdeburg ist das Konzerthaus mit Nebengebäuden durch Feuer vernichtet. Die Mitglieder einer Theatergesellschaft retteten nur das nackte Leben.

Die des Gattenmordes und der Blutschande ange- klagte Witwe Burmeister-Massendorf beging im Ge- fängnis in Lübeck Selbstmord.

Einer Nachricht aus Hamburg zufolge mieteten in Biggwarder ein Herr und eine Dame ein Ru- derboot, das später treibend ohne Insassen aufgefunden wurde. Man vermutet einen Doppelselbstmord.

Bei den Arbeiten zur Vergung des anfangs Dezember v. J. bei Kiel gesunkenen Torpedoboots S. 126, ist es gelungen, fünf von den noch im Boot befindlichen Leichen zu bergen.

Der von der nordischen Bergungsgesellschaft ge- hobene Teil des Torpedoboots S. 126 sank mit den eingeschlossenen Leichen infolge schweren See- gangs wieder.

Generalmajor Graf Ludwig Breda hat sich in Wien offenbar im Zustande der Geistesstörung, durch zwei Revolvergeschüsse tödliche Verletzungen beigebracht, denen er einige Stunden später erlag. Graf Breda, der im 58. Lebensjahre steht, war seinerzeit Adjutant des Erzherzogs Albrecht, hervorragender Preisrichter und in der Wiener Gesellschaft sehr bekannt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai. Der Reichstag trat heute zu- nächst in die zweite Beratung des Zigarettensteu- ergesetzes ein. Auf Antrag des Abg. v. Elm (Soz.) wird der § 1 (Tabakzoll) bis zum Schluß zurückge- stellt. Die §§ 2 und 3 (Steuerentrichtung und Stundung derselben) werden zusammen beraten. § 2 enthält die Sätze der von der Kommission an Stelle der Zigarettenpapiersteuer vorgeschlagenen Vandenrolen- steuer. Graf Mielezkyński (Pole) hat einen An- trag eingebracht, wonach die Anbringung der Steuer- zeichen möglichst wenig die Verbehalten der bisherigen Verpackung beeinträchtigen soll.

Singer (Soz.) beantragt namentliche Ab- stimmung.

Jäger (Ztr.) stimmt im wesentlichen der Umgestalt- ung zu, die die Vorlage durch die Kommission erfahren hat. Staatssekretär v. Stengel: Das Vandenrolen- system hat sich in verschiedenen anderen Staaten be- währt. Er habe Grund zur Annahme, daß die Regier- ungen den Kommissionsvorschlägen zustimmen werden. Die Ansichten der Zigarettenindustrie haben sich wandel- bar gezeigt. Die Industrie habe an der baldigen Erle- digung der Vorlage großes Interesse.

v. Elm (Soz.) bekämpft die Kommissionsvorlage als praktisch undurchführbar und wendet sich namentlich gegen die Vandenrolensteuer. Die kleinen Fabriken würden

verschwinden und der amerikanische Trust die Oberhand gewinnen. Durch Einführung von Maschinen würden die Löhne herabgedrückt, zahlreiche Arbeiter brotlos und viele Arbeiterinnen der Prostitution in die Arme getrieben. Auch der Verkäufer würde schwer leiden. Betrügerische Verkäufer würden trotz der Strafen geöffnete Pakete nach- fällen.

Seld (natl.) tritt für die Kommissionsanträge ein und den Ausführungen des Vorredners entgegen. Die Verwendung von Maschinen würde auch ohne Vandenrolen- system kommen. Die Trustgefahr könne kaum noch größer werden.

Wiemer (f. Sp.): Für seine Partei sei die Vor- lage unannehmbar. Die Vandenrolen bringe eine vollstän- dige, keineswegs segensreiche Umwandlung der Fabrika- tion und des Konsums der Zigaretten. Die Vorlage begünstige den ausländischen Trust zum Schaden der heimi- schen Industrie und erfordere einen kolossalen Beam- tenapparat, der den größeren Teil der Erträge verschlinge. Eine Zuschlagsteuer für den verwendeten Rohstoff wär- de vorzuziehen sein.

Staatssekretär v. Stengel erklärt gegenüber einer Bemerkung des Vorredners, Zigarillos seien keine Zigaretten. Soweit hinsichtlich der Bezeichnung der Za- bricate Zweifel aufstehen, werden Sachverständige die Entscheidung zu fällen haben.

Zimmermann (Rep.) bekämpft die Vorlage und schließt sich den von den Vorrednern vorgebrachten Grün- den an.

Graf Mielezkyński (Pole) bekämpft die Vanden- rolensteuer und begründet seinen Antrag.

Direktor im Reichsschatzamt Kühn erklärt, daß der Antrag sich im Rahmen der Intentionen der verbün- deten Regierungen befinde.

Wilkens (Soz.): Das Bismarcksche Tabak- monopol wäre weniger unheilvoll gewesen, als dieses Tausende von Arbeiterexistenzen vernichtende Gesetz, das nur den dritten Teil eines Panzerschiffes ausbringt.

Schmalfeldt (Soz.) bekämpft ebenfalls die Steuer. Damit schließt die Diskussion über §§ 2 und 3. Die namentliche Abstimmung wird auf Dienstag verlagert. Um 6¼ Uhr verlagert sich das Haus auf mor- gen (Weiterberatung und Stempelsteuergesetz).

Lohnbewegung.

Dresden, 4. Mai. Die Anwaltsangestell- ten sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie ver- langen einen Tarifvertrag. — Im Metallgewerbe ist auch heute keine Einigung erzielt worden.

Hamburg, 4. Mai. Generaldirektor Vallin er- klärte, es sei bereits gelungen, 2000 Mann aus dem Ruhr- revier für die Hasenarbeit anzuwerben. Die jetzt aus- gesperrten Leute sollten nach dem 11. Mai nur soweit wieder angestellt werden, als Platz für sie vorhanden sei.

Arbeiter, die kontraktbrüchig geworden seien, würde die Paktfahrt überhaupt nicht wieder antreten. Sie habe bereits heute 160 Prozesse gegen diese Leute angestrengt. — Die Arbeit im Hasen ruht, in sehr weitem Umfange. Die ausgesperrten Schauerleute und Ewerfahrer stehen in kleinen ruhigen Gruppen am Kai und debattieren über ihre Lage. Gesprächs- weise berechneten sie den Schaden, der aus der Aussper- rung der Reedereien und dem hiesigen Handel erwächse.

Vens, 4. Mai. Infolge des Beschlusses der Gesell- schaft, diejenigen Arbeiter, die die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, zu entlassen, hat die Zahl der Ein- gefahrenen sich bedeutend vermehrt, sodaß 38 515 Mann eingefahren sind, während noch 15 711 Mann sich im Ausstand befinden.

Sarajewo, 4. Mai. Gestern versammelten sich et- wa 800 Arbeiterinnen, der hiesigen Tabakfab- riken, die seit vorgestern in den Ausstand getreten sind, vor dem Rathaus, um die Befreiung von drei Arbeiterinnen, die wegen Arbeitsbehinderung ver- haftet worden waren, zu erwirken. Hierbei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Poli- zei; die Menge warf mit Steinen auf die Gen- darmerie und zertrümmerte die Fenster des Rathau-

ses. Die Gendarmerie gab darauf eine Salve ab, wo- durch 6 Personen schwer verletzt wurden; zwei davon sind bereits gestorben. Die Menge zerstreute sich dann. Der Generalausstand ist angefündigt.

Die Turken in England.

Der neue russische Ministerpräsident. Nunmehr ist die offizielle Ernennung Goremykins erfolgt mit dem Auftrag, ein liberal-gemäßigtes Ka- binet zu bilden. Offiziell wird ferner mitgeteilt, daß Sokolowzew die Finanzen, Ruchlow den Handel über- nimmt.

Neues Bombenattentat.

Gegen die Droßke des Betriebsdirektors der Weichselbahnen in Warschau Proskurjakoff, wurde eine Bombe geworfen; der Direktor wurde ver- wundet, zwei ihn begleitende Beamte wurden getötet, die Wagen beschädigt und die Pferde getötet. Acht in der Nähe befindliche Personen wurden schwer verletzt und die Fenster der Nachbarhäuser zertrümmert.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 4. Mai. Der Streik der Plattenleger ist nunmehr beendet. Die gestern stattgehabten Einig- ungsverhandlungen zwischen den Arbeitervertretern und den Meistern haben zu einem Ergebnis geführt. Bewilligt wurde die 9stündige Arbeitszeit, 60 Pfennig Stundenlohn, Zu- schläge für Arbeiten auswärts, sowie Erhöhung des Stüd- lohns. Die Plattenleger befanden sich seit 17. April im Ausstand.

Ragold, 3. Mai. Die Sammlungen für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen haben bis jetzt zusammen über 100 000 Mk. ergeben. Die Verwundeten sind jetzt alle außer Lebensgefahr und befinden sich im Zustand der Besserung. Der unglückliche Besitzer des „Dirich“ hat mit seinem Kinde Ragold verlassen und sich nach Gottmadingen begeben.

Enzberg, 4. Mai. In nächster Nähe des Ortes bei der Papierfabrik landete am Donnerstag nachmittag ein mit 2 Militärluftschiffern bemannter großer Luft- ballon. Nach der Leerung und Verpackung der Bal- lonhülle in den Korb wurde dieser mit Fuhrwerk nach dem Bahnhof gebracht. Die kühnen Luftschiffer fuhren mit der Bahn nach Straßburg zurück, von wo der Bal- lon aufgestiegen war. Die Luftfahrt hatte nicht ganz 3 Stunden Zeit beansprucht.

Göppingen, 5. Mai. Nachdem gestern im Rathaus zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verhand- lungen betreffs des Lohntarifs und Arbeitsvertrags statt- gefunden haben, dieselben aber zu keiner Einigung führ- ten, sind heute die hiesigen Maurer und Zimmerer, etwa 150 Mann, in den Ausstand getreten.

In der Schokoladenfabrik von Gebr. Waldbaum Inhaber, Loß in Stuttgart wurde in vergangener Nacht eingebrochen. Der Dieb öffnete eine Kaffette, fand aber darin bloß Privatpapiere und ein Testament, wo- mit er nichts anfangen konnte. Auch einige Bulte er- brach er, ohne jedoch Geld zu finden. Er entfernte sich über ein Glasdach, durch das er durchbrach, wobei er ziemlich Verletzungen erhalten zu haben scheint. Gleich- wohl entkam er und ist auch bis jetzt nicht entdeckt worden.

In Ohmenhausen O. A. Reutlingen kam es zwi- schen dem Weber Kammler und dessen Sohn zu einem Streit. Der letztere durchstach seinem im Bett liegen- den Vater den Arm und durchschnitt dabei die Sehnen so, daß dem Mann ein steifer Arm bleiben wird.

In Stuttgart fiel in der Rosenbergrstraße ein Tagelöhner in einen ca. 3 Meter tiefen Schacht und schlug dabei den Hinterkopf derart an einen spitzen Stein, daß der Tod sofort eintrat.

In Zuffenhausen hat sich ein schon längere Zeit an Schwermut leidender Bürger durch einen Revol- verschuß getötet.

Zu dem Brand der dem Müller Siegle in Leonberg gehörigen Zäckelmühle wird noch gemeldet: Die ganze Siegle'sche Familie hatte sich um zehn Uhr zur Ruhe be- geben, da zur Zeit wenig gemahnen wird. Ueber die Ent-

Auf Irrwegen.

Roman von Maria Rheinlan.

56

Inzwischen war Metas Schluchzen verstummt; sie sah auf dem Streisich an Ottile gelehnt und ließ die brennenden Augen und die glühende Stirne von der frischen Abendluft kühlen. Der Gedanke, ihrem Vater gegenüber zutreten, war lächerlich für sie, viellecht hatte sie ein Borggefühl, welcher Empfang ihr zu teil werde.

Wenn ich zu Georg ging, würde ich mich weniger fürch- ten," höhnte Meta. „Der arme Georg! Ist er wohl? Hat er mir vergeben?"

Ottile konnte. War es möglich, daß Meta von der Tra- gödie nichts wußte, die ihrer Zukunft gefolgt war?

„Hat Georg mir vergeben?" räthelte sie abermals, und ihre eingesunkenen Augen richteten sich in angstvoller Frage auf Ottiles Gesicht.

„Ja, Liebe," sagte Ottile ernst, „ich glaube, ich darf sagen, daß er Dir vergeben hat.“

Dies war nicht die richtige Zeit, ihr die Wahrheit zu sagen, dachte Ottile, sie war viel zu elend, um eine neue Erschütter- ung zu ertragen. O, die arme Meta! Welch bitteren Kelsch hatte sie sich selbst bereitet!

Ottile wartete geduldig einige Minuten, dann neigte sie sich herab und half Meta auf die Füße. Ohne Widerstreben ließ sich die Aermste durch den niedrigen Hausflur in das er- leuchtete Wohnzimmer führen.

„Ottel," begann Ottile mit ihrer klaren, süßen Stimme, „Meta ist zu uns zurückgekehrt.“

Totenstille trat ein. Meta machte einige Schritte vorwärts, dann blieb sie stehen und erhob flehend ihre zitternden Hände. Der alte Mann sah wie zu Stein erstarrt, die strengen Augen auf die bebende Gestalt seiner Tochter gefeset. Meta hatte ihren Hut abgenommen und ihre kurzen Wä- chen waren sichtbar geworden. Wenige würden in dieser schwä- chen, gebrochenen Frau die bezaubernde, junge Schönheit wie- der erkannt haben, die vor kaum zwölf Monaten in ihrem Brautstaat auf derselben Stelle gestanden hatte.

„Wer ist diese Person?"

Klar und deutlich, ohne die gewöhnliche Schwerefülligkeit

sprach der alte Farmer diese Worte, sich zu Ottile wendend, die unwillkürlich an seine Seite getreten war.

„Ottel, es ist Meta, Deine Tochter Meta," sagte Ottile mit leichtem Wehen. „Sie ist sehr krank gewesen, aber von un- serer Liebe und Sorge umgeben, wird sie bald wieder kräftig werden.“

Ein rührender Ausdruck von Schmerz und schmerzender Liebe trat in Ottiles zartes, bleiches Gesichtchen, als sie diese Worte sprach, aber der alte Mann blieb unbewegt.

„Meine Tochter Meta starb vor mehr als einem Jahr," sagte er mit derselben strengen Stimme. „Diese Person hat hier nichts zu tun; heiße sie gehen, woher sie gekommen!“

„Vater... mein Vater... vergib mir!" riefte Meta in herz- zerschneidendem Tone. „Ich habe gesündigt, aber ich habe bereut und gelitten... ich war dem Tode nahe. Sei barmherzig und vergib mir!“

Er richtete seine eingesunkenen Augen auf sie, kein Mitleid, kein Erbarmen sprach aus ihrem kalten Blick.

Meta zitterte und sank auf ihre Knie, es war, als ob der grausame Blick sie zu Boden geschmettert.

„Vor mehr als einem Jahre starb meine Tochter für mich," sagte der Farmer streng, „und die Toten kehren nicht mehr zurück. Ich verfluchte sie an dem Tage, da...“

„Vater... mein... Vater!“

Metas gellender Schrei klang durch das Zimmer, aber er schien sie nicht zu hören.

„Ich verfluchte sie an dem Tage, da sie mein Haus ver- ließ," fuhr er fort, während seine Züge krampfhaft arbeiteten und seine Hand die Zeitung zerknitterte, „ich habe nichts mehr beizufügen.“

„Ottel," begann Ottile mit weicher, aber fester Stimme, „Meta bereut; an ihrem veränderten Ansehen kannst Du erken- nen, wie schwer sie gelitten! Du, ihr Vater, solltest doch...“

„Schweige, Ottile!" herrschte er sie an. „Ich verbot, daß ihr Name unter meinem Dach genannt werde und...“

„Ich habe mir das Recht verdient, Dein Verbot zu um- geben," entgegnete Ottile sanft. „Viele Monate lang habe ich Deine Wünsche respektiert, ich habe geschwiegen, selbst als ich wußte, daß Dein Herz sich schützte, aber sie zu sprechen. O be- denke, wie teuer sie Dir war und...“

„Das war ein unkluges Argument," sagte der alte Mann mit

Bitterkeit. „Meine Liebe für sie hat sich in den bittersten Haß verwandelt! Unter meinem Dache ist kein Raum für sie, und für Dich ebenfalls nicht, wenn Du ihre Partei ergreiffst, anstatt die meinige.“

„Ottel," entgegnete Ottile ruhig. „Du sprichst im Born.“

„Du wirst es bitterlich bereuen, wenn es vielleicht zu spät ist. Siehst Du nicht, wie sie gelitten hat und...“

„Und ich, habe ich nicht gelitten?" gab er heftig zurück, sich von seinem Stuhle erhebend. „Bedanke ich nicht ihr, daß ich ein Krüppel bin? Bedanke ich nicht ihr, daß mein einst so geachteter Name mit Schmach bedeckt ist? Hast Du vergessen, oh, es ist nicht möglich, Ottile, was ich an jenem Verrätere gelitten?“

Er hielt inne. Ein leichter Schauer trat auf seine Lippen; seine Augen waren düster und blutunterlaufen, als er auf seine Tochter herabblinnte, die zu seinen Füßen kauerte.

Ottile war zum Schweigen gebracht; den Jammer des Schreckenstages hatte sie nicht vergessen!

„Vater," herzbrechend klang Metas Stimme, „ich will Dich nicht um ein Obdach hier bitten, ich weiß, daß ich kein Recht mehr dazu habe; aber ehe ich gehe, sprich ein Wort der Ver- zeihung! Ich bin sehr krank, ich kann nicht mehr lange leben und mir ist, als würde ich selbst im Grabe keine Ruhe finden, wenn ich nicht von Deinen Lippen höre, daß Du mir ver- zeihest. Ottile, o Ottile, hilf mir! Du wenigstens hast Dein Recht auf meine Liebe nicht verwirkt!“

Ottile eilte zu ihr hin, richtete sie vom Boden auf und umschlang sie mit ihren Armen. Beide hielten ihre stehenden Blicke auf den strengen, alten Mann, der zornbeugend auf sei- nen Sitz zurückgesunken war.

„Ottel," sagte Ottile bittend, „zweihundzwanzig Jahre lang war sie der Liebling Deines Herzens!“

„Und im letzten Jahre war sie meine Schmach und Schande!" war die harte Entgegnung.

Kalt, grausam und bitter, wie der Klang einer Totenglocke klangen des alten Mannes Worte an das Ohr der Kindesten.

Paul Talbot empfand inniges Mitleid für die beiden Mäd- chen, aber er wagte es nicht, sich einzumischen, so sehr ihn auch danach verlangte. Es war in der Tat eine schreckliche Szene.



Hebungsurfache des Feuers läßt sich noch nicht bestimmen feststellen; sie soll in dem Warmlaufen eines Lagers zu suchen sein. Das Gebäude brennt immer noch, da das Feuer durch die starken Eisenbalken und das innen lagernde Wehl ziemlich Nahrung erhält. Der auf so bedauerndwerte Weise ums Leben gekommene Knecht Kogler, der bei dem Ausbruch des Feuers anscheinend in tiefen Schlaf gesunken und der zu dem auch schwerhörig war, wurde von einem jüngeren Nebenknecht vergebens zu wecken gesucht, aber da dessen Leben gleichfalls in höchster Gefahr schwebte, mußte dieser sich im letzten Augenblick durch Fenster retten.

Vor der Wirtshaft zum Waldhörnle bei Deringen wurden die Pferde eines Osterdinger Fuhrmanns schein und gingen durch. Ein Fahrgast wurde abgeworfen und blieb tot auf dem Plage.

In der Buntweberei am Stadtbach in Wöppingen verunglückte der Mangmeister Steinhilber. Während der Arbeit geriet seine Hand in die Wange zwischen die Walzen, die einen Druck von 1600 Zentnern ausüben. Die Hand und der Unterarm wurden furchtbar zerquetscht. Nach Anlegung des Verbandes wurde der Verunglückte in seine Wohnung verbracht.

Bei Mergentheim ereignete sich im Waldteil „Ragenberg“ ein schwerer Unglücksfall. Der Sohn des Bergmüllers Scholl geriet so unglücklich unter den schwer mit Holz beladenen Wagen, daß ihm die Räder über den Kopf gingen und er lebensgefährlich verletzt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 4. Mai. Kgl. Hoftheater. Sonntag 6. Mai: Ein nasses Abenteuer (Dreher). Montag 7. Mai: Die Ehre (Böttcher). Dienstag 8. Mai: Mozart-Cyklus II: Figaros Hochzeit (Brüche). Mittwoch 9. Mai: Zum erstenmal wiederholt: König und Marschall. Donnerstag 10. Mai: Schiller-Cyklus II: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua. Freitag 11. Mai: Mozart-Cyklus III: So machen's Alle (Hensel). Samstag 12. Mai: Schiller-Cyklus III: Kabale und Liebe. Sonntag 13. Mai: Der Freischütz (Dittmar: Freide, Kuno; Schätze, Raspar; Holm, Eremit; Islaub). Montag, 14. Mai: Schiller-Cyklus IV: Don Carlos. Königl. Wilhelmtheater. In Ravensburg: Sonntag 6. Mai: Nachmittags: Die Entführung aus dem Serail. Abends: Carmen. (Holz.) Montag 7. Mai: In Ravensburg: Der Troubadour. (Mendörfer). Dienstag 8. Mai: Abonnementsvorstellung: Renaissance. (Böttcher). Freitag, 11. Mai: IV. Goethebund-Vorstellung. Zum 1. Mal: Der Misanthrop. Gezierte Frauen.

München, 3. Mai. Durch eine Verfügung des Kultusministeriums wurden namentlich für die Zulassung zur Immatrikulation an den bayerischen Universitäten die Reisezeugnisse der Oberrealschule den Reisezeugnissen der Gymnasien und Realgymnasien gleichgestellt.

Vermischtes.

Die Kriegskartell der Ehe.

Aus Paris wird dem Pester Lloyd geschrieben: Die vierte Pariser Zivilkammer, der die Scheidungsprozesse zugewiesen sind, hatte sich dieser Tage mit einem recht kurzweiligen Falle zu befassen. Eine Arbeiterin der Tabakmanufaktur verlangte nach zwanzigjähriger Ehe die Scheidung von ihrem Manne, dem sie schlechte Behandlung vorzuwerfen hatte. Ihr Vertreter wies darauf hin, daß der Kriegszustand in dieser Ehe keineswegs eine neue Erscheinung sei. Frau Camille habe schon einmal das Haus des Gatten verlassen und die eheliche Gemeinschaft erst wieder aufgenommen, nachdem der Mann sich den Bestimmungen eines sein künftiges Verhalten regelnden Vertrages unterworfen hatte. Der Anwalt legte die Urschrift dieses originellen Kodex dem Gericht vor. Er enthält nachfolgende Grundzüge:

1. Artikel. Das Geld in der Wirtshaft werde ich verwalten und ich werde Dir nicht mehr, wie ich es bisher dummerweise gehalten habe, täglich Rechnung ablegen. Im Gegenteile, es ist Sache des Mannes, der Frau Rechnung abzulegen.

2. Artikel. Ich will nicht, daß Du Dich in meine Gewohnheiten störend einmischst. Ich will einkaufen, wie es mir beliebt, ohne daß Du immer die Sachen zu teuer findest, umso mehr, als es nicht meine Gewohnheit ist, das Geld zum Fenster hinauszuworfen.

3. Artikel. Unter keinem Vorwande will ich bei uns Freunde oder Kollegen empfangen, ebensowenig wie wir zu ihnen gehen werden, aus dem Grunde, weil ich nicht Gegenstand der Unterhaltung irgend jemandes sein will und weil ein schiefes Wort, das über mich gesprochen würde, selbst ohne daß eine böse Absicht dahinterstehe, mich verletzen und veranlassen könnte, der Gesellschaft Sottisen zu sagen. Was unsere Ausgänge betrifft, so wirst Du mich ins Theater führen, wenn wir uns das mit unserem Gelde erlauben dürfen, da ich niemandem verpflichtet sein will. Oder wir werden aufs Land hinausgehen, wie ehedem, jedoch nur unter der Bedingung, daß wir uns nicht, wie das oft genug vorgekommen ist, wegen dreißig Centimes für den Omnibus streiten, wenn ich müde geworden bin.

4. Artikel. Ich habe einen halben Tag für die Wirtshaft nötig, zum Flicken oder für andere Dinge. Ich will nicht, daß Du deshalb brummst, weil das verlorene Zeit sei.

5. Artikel. Familienbesuche halber darf es keinen Streit geben. Ich liebe Deine Mutter sehr, und ich achte sie womöglich noch mehr. Aber ich liebe keine erzwungenen Sachen. Als wenn Du Deine Mutter besuchen willst und ich nicht in der Stimmung bin, wirst Du allein gehen, ohne deshalb einen Streit anzufangen.

6. Artikel. Unsere Tochter war oft der Hauptgegenstand des Streites zwischen uns. Ich will mich daher garnicht mehr mit ihr befassen. Du allein wirst die Verantwortung für sie übernehmen. Während ich Lohne, wirst Du ihr bei ihren Aufgaben helfen und wirst sie lesen und schreiben lehren. Du wirst sie nach Verdienst bestrafen oder belohnen und so werden wir vielleicht Frieden haben."

Madame Camille fügte diesen strengen Kapitulationsbedingungen die Ermahnung an den Gatten bei, seinen Entschluß reiflich zu überlegen und die Unabhängigkeit ihres Charakters wohl in Betracht zu ziehen. Der Ehemann kapitulierte jedoch. Hatte er aber seinen ehelichen Gehorsam überschätzt oder die Bedingungen ohne Aufrichtigkeit unterschrieben — kurz, am Ende wurde er brutal und führte den Kampf gegen die ehelichen Diktaturparagrafen, indem er die Frau jämmerlich mißhandelte. Das Gericht befreite sie von dem rohen Menschen.

Womit sollen kleine Kinder spielen?

Bei F. Enke (Stuttgart) beginnt soeben ein von Prof. Biedert unter Mitwirkung einer Reihe bekannter Kinderärzte: Prof. Siegert, Prof. Kluyter, Dr. Reinach (München), Dr. Rensburg und anderen, herausgegebenes wertvolles Werk zu erscheinen: „Das Kind, seine geistige und körperliche Pflege von der Geburt bis zur Reife.“ Aus dem Inhalt der ersten Lieferung: Die Pflege des Kindes im ersten und zweiten Lebensjahre, von Dr. Gernsheim, entnehmen wir folgende Antwort auf obige Frage: Als für dieses Alter schon passendes Spielzeug empfehle ich in erster Linie saubere Flinten; ist irgend ein trodenes Plättchen im Hof oder Garten zu entbehren, wo keine Gelegenheit gegeben ist, daß unsaubere Menschen durch Ausspucken oder sonstige Verunreinigungen ihren Urat abladen und Hund und Kagen der Zutritt verwehrt ist, so lasse man dort einen Wagen Fußstapfen anfahren, gebe dem Kinde kleine Formen aus weichem Holz oder Ton in die Hand und lasse es nun schalten und walten, geleitet von seiner Phantasie und unbeeinflusst von Erwachsenen. Steht kein Sand zur Verfügung, so reiche man ihm glatt gehobelte Bauklötze, mit denen es Häuser bauen und sich besser beschäftigen kann als mit einem fertigen, festgefügt Haus, die es dann durcheinander- und herunterwerfen und dann wieder zusammentragen kann. Ein wertvolles Unterhaltungs- und unschuldiges Belehrungsmittel stellen Bilderbücher dar, deren Inhalt, am besten auf unzerreißbare Leinwand gedruckt in der Wieberegabe einfacher Tiergestalten und der üblichen Gebrauchsgegenstände in gut erkennbarer Ausführung bestehe. Findet hieran das Kind Gefallen, so kann man auch die Wände des Kinderzimmers mit zwei bis drei vom Bett des Kindes aus leicht zu erkennenden, hellfarbigen Bildern, wie sie jetzt eigens zu diesem Zwecke von Künstlerhand geschaffen werden und leicht durch andere zu ersetzen sind, schmücken. Durch die beiden Arten einfacher Darstellungen wird das Kind zu Fragen angeregt und veranlaßt, sich die erhaltenen Antworten zurechtzulegen. Der Erscheinung, daß einfaches Spielzeug beim Kinde viel größeren Anklang findet und seine Phantasie mehr anzuregen geeignet ist, haben in weiser Beobachtung deutsche Künstler vor noch nicht langer Zeit Rechnung getragen und Spielsachen, vorzugsweise aus Holz, modelliert, die, in ihrer Gestalt fast nur angedeutet, sich in möglichst einfachen, der kindlichen Vorstellung entsprechenden Formen und Farben halten.

Besuchsfache in Schleswig-Holstein.

Dr. Rob. Lienau in Neustadt in Holstein hatte am 16. April eine kleine Probe gelblich-braunen Staubes an den Kieler Professor Weber eingeschickt, den er nach einem Gewitterregen am 15. ds. Mts. gesammelt und für Besuchsfache gehalten hatte. Professor Weber übergab die Probe Herrn R. Brauns zur Untersuchung und dieser konnte in der Tat feststellen, daß es Besuchsfache ist. Die Asche ist in Kiel, wie die „Kieler Zeitung“ mitteilt, auffallend rein, außer Körnchen von Ruß und ganz vereinzelt kleinen Samenförnchen enthält sie keine fremden Stoffe, sie besteht aus feinsten Mineralsplittern und vulkanischem Gesteinsglas. Die Teilchen sind äußerst klein, die größten haben 0,1 Millimeter Durchmesser, die meisten 0,05—0,005 Millimeter und darunter. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß die Asche reine Besuchsfache ist, die ign den hohen Luftregionen den über 1500 Kilometer weiten Weg bis nach Schleswig-Holstein zurückgelegt hat.

Der verunglückte Kommandant des Torpedoboots S. 105.

Kapitänleutnant Pfeiffer, ist für seine Untergebenen in den Tod gegangen. Die „Köln. Ztg.“ bringt nämlich folgende Darstellung des Unfalls: Die am Lande lagernde Sprengpatrone, ein sogenannter Selbstzünder, schien blind zu sein; sie gelangte trotz langen Harrens nicht zur Explosion. Da die Befehlsung den Übungsplatz nicht verlassen durfte, bevor die Gefahrlösigkeit der Patrone festgestellt war, wollten Maate und Mannschaften sich an den Liegeort des Sprengkörpers begeben. Allein der Kommandant befohl ihnen, zurückzubleiben. Er schritt der Stelle zu. Pöblich erfolgte ein Knall, das Unglück war geschehen. Mit seinem Leben hatte der brave Offizier einen großen Teil der Befehlsung gerettet. Die Kommandanten der Kriegsschiffe und der Truppenteile an Land gedachten am Montag in einer Ansprache an die Mannschaften des Heldennuts und der Aufopferung des Verunglückten. Pfeiffer ging mit bewundernswürdiger Fassung in den Tod. Er distierte trotz der schweren Verletzungen Briefe an den Divisionskommandeur, an seine Eltern und an seine Schwester. Montag mittag wurde die Leiche unter sehr großer Beteiligung nach dem Bahnhof überführt, um in der nordschleswigischen Heimat Pfeiffers, in Apenrade, beigesetzt zu werden. Auch Prinz Heinrich folgte dem Sarg.

Ein rentables Geschäft.

Wir wir der „Petit Nicolas“ entnehmen, hat die Spielgesellschaft von Monte Carlo am 19. ds. Mts. ihre Generalversammlung gehalten, in der folgendes bekanntgegeben wurde: Bei dem wachsenden Andrang des Publikums genügen die vorhandenen Sälle schon jetzt nicht mehr, sodas man in der nächsten Saison das Rauchzimmer und die Bars, die vor zwei Jahren angebaut wurden, in Spielsäle verwandeln werde. Für diese Neueinrichtung sind 650 000 Francs ausgelegt. Die Totalerinnahme belief sich 1905/06 auf 37 702 000 Francs, 3 797 000 Francs mehr als im Vorjahr. Nach Abzug aller Kosten blieb eine Summe von 19 819 810 Francs übrig, von welcher eine Dividende von 325 Francs per Aktie, zusammen 19 500 000 Francs ausgeteilt wird. Der Rest wird als Saldo übertragen. Von Interesse ist noch, daß das Theater in Monte Carlo 2 053 000 Francs Zuschuß erfordert hat.

Die serbische Volkszählung.

Etwas verspätet veröffentlicht das königliche serbische Statistische Bureau die Resultate der am 1. Januar 1906 erfolgten Volkszählung im Königreich Serbien. Danach werden auf einen Flächenraum von 48 302 Quadratkilometer mit 80 Stadt- und 1317 Dorfgemeinden 2 717 447 Einwohner gezählt, von denen 1 410 904 männlich, 1 306 543 weiblich sind. Ende des Jahres 1900 hatte Serbien 2 492 779 Einwohner, der Zuwachs in diesen fünf Jahren beträgt also 196 182 oder in Prozenten 7,870. Durchschnittlich leben in Serbien auf einem Quadratkilometer 55,7 Einwohner. Die Hauptstadt Belgrad hat 81 378 Einwohner, gegen 69 769 im Jahre 1900. Vorläufig hat das Statistische Bureau nur die Hauptzahlen veröffentlicht, die Verteilung der Bevölkerung nach der Beschäftigung und dem Besitzstande sowie den Stand des Viehreichums wird es später bekannt geben.

Die Menschenverluste im japanischen Kriege.

Wie die „Petersb. Ztg.“ gleichlautenden Mitteilungen der „Now. Wr.“ und der „Sowo“ entnimmt, haben die drei Mandchurischen Armeen verloren: an Toten — 21 187 Mann (d. h. Unteroffiziere und Soldaten), an Verwundeten — 115 885, an Vermissten — 37 497, und an Gefangenen — 24 840; insgesamt 199 409 Mann. In Port Arthur sind 10 000 Mann gefallen und 27 557 Mann gefangen genommen. Die Verluste auf Sachalin betragen 1500 Mann. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 238 466 Toten, Verwundeten, Vermissten, und Gefangenen. Es fehlen die Verlustangaben der Flotte, der Grenztruppe, der Eisenbahnschutztruppen und anderer besonderer Formationen. Rechnet man ein Drittel von den Vermissten zu den Toten, so ergibt sich für die Landarmee, einschließlich der Garnison von Port Arthur, ein Totalverlust an Toten von 43 187. An Gefangenen haben die Russen 79 394 Mann verloren. Die Verluste an Offizieren der Landarmee müssen sich, entsprechend den Ziffern der Mannschaften, auf etwa 4000 Tote und Verwundete und 2000 Gefangene belaufen. Die Summation ergibt einen Totalverlust des Landheeres von etwa 244 000 Offizieren und Mannschaften. Die Verluste der Marine in und bei Port Arthur werden mit 2000 Toten und 5000 Gefangenen nicht zu hoch veranschlagt sein. Noch größer ist die Einbuße bei Tuschima, die auf 4000 Tote und 6000 Gefangene geschätzt werden kann. Außerdem waren auf den in neutralen Häfen entwaffneten Kriegsschiffen interniert etwa 5000 Mann. Totalverlust 22 000 Mann. Landheer und Marine haben demnach zusammen eine Einbuße von etwa 266 000 Mann erlitten (50 187 Tote, 118 885 Verwundete, 93 394 Gefangene und 5000 in neutralen Häfen Internierte). In Betracht zu ziehen ist hierbei noch, daß es sich um Minimalangaben handelt, und daß die relativ nicht großen, aber, absolut genommen, gewiß recht bedeutenden Verluste durch Krankheiten nicht mit berücksichtigt worden sind. Die Verluste der Japaner an Toten und Verwundeten werden auf 180 000 Mann geschätzt.

Die Wunden des Kofain.

Als Koller seinerzeit das Kofain in die Augenheilkunde einfuhrte, so daß man die größten Augenoperationen mit demselben ausführen konnte, wurde die Wunderkraft des Kofains allgemein angestammt. Seither hat das Kofain in der gesamten übrigen Medizin Anwendung gefunden, speziell als lokales Anästhetikum. In der „Wiener klinischen Wochenschrift“ wird über die neueste wunderbare Wirkung dieses Mittels berichtet. An der zweiten geburtsärztlichen Klinik wurden nämlich in letzter Zeit Versuche gemacht, durch Kofainisierung der Nafe die Geburten schmerzlos zu machen. Schon vor Jahren hatte ein deutscher Gelehrter, Nieß, Vorarbeiten in dieser Richtung gemacht. Seit dieser Zeit würden diese Versuche, von der Nafe aus Schmerzen zu beseitigen, von zahlreichen Forschern mit Erfolg wiederholt. Nun ging man daran, dasselbe bei den Geburten zu tun, und siehe da, mit sehr gutem Erfolge. Nach Kofainisierung bestimmter Punkte in der Nafe verlief die Geburt in zahlreichen Fällen vollkommen schmerzlos, in anderen wesentlich schmerzloser als sonst ohne Kofain. Das Verfahren hat auch sonst keine Nachteile und dürfte wohl bald allgemein versucht werden.

Seiters.

— Zur Eröffnung der Reichsduma. In seiner neuesten Nummer veröffentlicht der „Nabberadatsch“ folgenden

Rein gutgehendes, seit langer Zeit unter der Firma Romanow-Holstein-Gottorp betriebenes, auf Landerwerb und Friedensartikel gerichtetes Geschäft beabsichtige ich in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu verwandeln. Sämtliche Aktiven und Passiven gehen auf die neue Gesellschaft über. Wieviele Geschäftsanteile gebildet werden, steht noch nicht fest, doch scheint es mir für das Gedeihen der Firma unerlässlich, die Anteile so zu plazieren, daß ich in der Generalversammlung vorläufig über die Mehrheit der Stimmen verfüge.

Die Geschäftsaussichten sind glänzend, unser Kredit ist unbeschränkt und gedeckt durch die Versicherungen einer unverbrüchlichen Freundschaft. Am 10. Mai werde ich persönlich im neuen Geschäftslokale anwesend sein, um das neue Geschäft unter der Firma „Reichsduma G. m. b. H.“ zu eröffnen, und bitte meine werte Kundschaft, auch unter veränderten Verhältnissen mir weiterhin ihr Vertrauen zu schenken. Nikolais.

— Aus der „Jugend“. In einer Gesellschaft sitzen mehrere Herren beisammen. Einer davon, ein Grieche, lobt sein Vaterland über alles und sagt: „Griechenland ist das schönste Land, über Griechenland lacht stets der blaue Himmel.“ — „Das is' gor niz“, sagt darauf ein Ungar, „über Ungarn lacht ganze Welt.“ — „Rekruten-Musterung.“ — „Zu den Hünaren möchten Sie... Können Sie denn den Säbel schwingen?“ — „Ne, aber 's Tanzbein.“

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann (vor der Front zu den sich eifrig unterhaltenden Bürgergardisten): „Wer jetzt noch e mal im Gried schwäge tuet, muß a Maß Bier zahl'!“

Aus Stadt und Umgebung.

Der gestrige Sonntag brachte uns das lang-ersehnte Frühlingswetter. Alles atmet auf wie von einer drückenden Last befreit. Wenn die gute Witterung anhält, wird sich die Zahl unserer Fremden, die nach der letzten Kurliste 230 beträgt, rasch vermehren. Die Promenadenkonzerte unserer Kapelle waren gestern stark besucht. Bei den Damen sah man teilweise schon neue Frühjahrs-toiletten. Gestern verkehrten auch zum erstenmale die Sonntagszüge des Sommerfahrdienstes, die viele Touristen nach Wildbad führten. Es hat den Anschein, als ob das schöne Wetter jetzt doch eine zeitlang anhält, was wir im Interesse eines raschen Steigens der Besuchsziffer unseres Kurortes nur wünschen.

Maifensbach-Jainen, 5. Mai. Am Montag, den 14. Mai ds. Js., nachmittags 2 Uhr, wird die Gemeindegeld der beiden Gemeinden zusammen auf hiesigem Rathaus auf weitere 6 Jahre verpachtet, umfassend ca. 552 ha

Montag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr findet im hiesigen Rathssaal von dem bekannten Kochreformer Nagel ein

Vortrag

über das Thema: **„Welche Kochweise entspricht einer gesunden Volksernährung“** statt. Der Vortrag ist mit Probekochen in dem reinmetallenen Selbstkocher System Blasberg D. R. P. verbunden.

Zu diesem belehrenden Vortrag werden besonders die Hausfrauen Wildbads und der Naturheilverein freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein früher betriebenes

Grabstein-Geschäft

wieder weiter führe. Ich bitte, mich in Bedarfsfällen gütigst zu berücksichtigen und sichere prompte Bedienung und billige Preise zu.

Hochachtend

Friedrich Vollmer, Steinbauer.

Kgl. Heilanstalt Winnental.

Anstellung von Wärtern.

In der hiesigen Anstalt sind sofort einige

Wärterstellen

neu zu besetzen. Der Gehalt beträgt neben freier Station im ersten Jahr 350 Mark und wird bei befriedigender Dienstleistung jedes weitere Jahr um 30 bzw. 25 Mk. aufgebessert bis (nach 9 Jahren) zum Höchstbetrag von 600 Mark.

Vorkenntnisse in der Krankenpflege werden nicht verlangt. Meldungen sind unter Vorlage amtlicher Zeugnisse über gute Führung zu richten an die

K. Anstaltsdirektion: Dr. Kreuzer.

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widerlich vorzukommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder verjöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert

Gratis-Probe Nr. 37902

Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren

COZA INSTITUT

62, Chancery Lane,

London, W. C. (England)

Schuhwaren-Geschäft

Wildb. Subz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

33 a Wald- und Feldfläche mit Hoch- und Rehwild, sowie auch Auerwild.

Feldbrennach, 5. Mai. Aus dem Gemeindegeld, hauptsächlich aus Abteilung 9 und 10 kommen am Montag den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, verschiedene Holzarten unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Vergnügungs-Anzeiger.

Konzert des Kur-Orchesters. Montag vormittag 11—12 Uhr

1. Choral: „Werde munter mein Gemüte“
 2. Ouverture z. Op. „La Villanella rapita“ W. A. Mozart
 3. „Clubgeister“ Walzer Ziehrer
 4. La Paloma, mex. Lied Yradier
 5. „Von Gluck bis Wagner“, chronolog. Potpourri Schreiner
 6. „Die tanzende Muse“ Mazurka J. Strauss
- Montag nachmittag 5—6 Uhr
1. „Soldatenleben“ Marsch Schmelling

2. Ouverture z. Op. „Der erste Glückstag“ Auber
3. „Waldmärchen“ Walzer Fahrbach
4. „Pilger-Chor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ R. Wagner
5. Fantasie a. d. Op. „Oberon“ C. M. v. Weber
6. „Durchs Telefon“ Polka J. Strauss

Dienstag vormittag 11—12 Uhr

1. Choral: Allein zu dir, Herr Jesu Christ.
2. Ouverture z. Op. „Das Nachtlager von Granada“ C. Kreutzer
3. Sirenenzauber, Walzer Waldteufel
4. a. Romanze aus „Rosamunde“ Schubert
- b. Zwischenaktmusik a. d. Op. „Die Brautlotterie“ Messenger
5. Fantasie aus „Zauberflöte“ Mozart
6. Rosetta, Mazurka C. Faust

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Geschäftseröffnung und Empfehlung

Meiner werthen Nachbarschaft, sowie einer titl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Mitteilung, daß ich hier, im Hause des Herrn Wildb. Mößlinger, König Karlstraße 96, ein

Friseur-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft in jeder Weise zufriedenzustellen und sichere ich reelle, prompte Bedienung zu. Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichne

Hochachtend

Karl Lägler,

Herren- und Damenfriseur.

NB. Gleichzeitig empfehle ich mein gut sortiertes Lager in Parfümerien, Haarschmuck, Kämmen etc. zu den billigsten Preisen.

Maschinen- und Holzverkauf

Wegen Verkauf meines Hauses und Aufgabe des Geschäfts ver-kaufe ich sämtliche Maschinen als:

- 1 Wassermotor, 2 pferdig, 1 Dampfmotor, 4 pferdig, ferner: 1 Elektromotor, 6 pferd., 15 m Heizröhren, 1 Hobelmaschine, 1 Fraiße mit Zubehör, 2 Bandsägen, 1 Zirkularsäge, 1 Bohr- und Stemm-Maschine, 1 Messerschleifmaschine, 2 Abglatzköpfe, 1 Schlitzeapparat, ca. 10 m Transmissionswellen mit Riemenscheiben, ca. 60 m Riemen,

ferner sämtlichen Holzvorrat

in Eichen, Buchen, Birnbaum, Nußbaum, Ahorn, Kirschbaum, darunter ca. 150 qm Parkettbrettern, Tannen, Fichten und Linden in allen Stärken, Fourniere in Nußbaum, Eichen u. Satin, Gesimse und Stäbe; sowie sämtliches Werkzeug, 4 Hobelbänke und Asphaltkessel usw. und können obige Gegenstände jeden Tag beschäftigt werden.

Karl Schulmeister.

Photographie Hofmann

Von heute ab werden bei gäniger Witterung

Aufnahmen im Freien

gemacht. Für gute und haltbare Bilder wird garantiert. Prompte Bedienung. Billigste Berechnung.

Anmeldungen erbeten

Griechische Weine

Ott'scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Düngerkalk

ist frisch eingetroffen und wird abgegeben bei

Chr. Schill.

Magazin Bahnhof.

Tüchtiges

Mädchen

in Küche, Zimmer und Hausarbeiten bewandert, sucht Saisonstelle, aber nur in besserem Hause.

Offerten unter Nr. 283 an die Expedition des Blattes.

Mädchen

findet Stelle über die Saison.

Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Neu hergerichteter

Kindewagen

zu verkaufen.

E. Hagenlocher, Sattlermeister.

1/2 Morgen

Acker

mit Scheuer an der Neuen Steige zu verkaufen oder zu verpachten. Marie Wirth Wwe.

Neu eingetroffen

Krawatten, Kragen, Manschetten, Blusen, Kostümröcke, Kinder- und große Schürzen zu billigsten Preisen.

Geschwister Freund

Fertige Strümpfe,

Socken, Längen

Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,

Kinderkittel

gut und schön gefircht, empfiehlt

Emilie Beck.

Im Maschinenstricken von

Strümpfen etc. empf. sich die Obige.

Hermann Hörcher

Heilbronn a. N.

Schweineschmalz, garant. reines

deutsches,

in 10 Pfd.-Dose 55 Pf.

in 25 Pfd.-Eimer 55 Pf.

in 50 Pfd.-Kübel 54 Pf.

Hochfeines Brateneschmalz,

bestes einheim. Metzgerschmalz,

in 10 Pfd.-Dosen 65 Pf.

in 25 Pfd.-Eimer 64 Pf.

in 50 Pfd.-Kübel 63 Pf.,

Rosinen, große schwarze

per Str. 16 Mk.

Rosinen, große gelbe schönste

per Str. 17 Mk.

Rosinen, kleine gelbe Sultaninen

Corinthen, kl. blaue Weinbeere,

Kaffee!! gebrannter Kaffee!!

reinschmeckende Sorten in Säckchen

zu 5 und 10 Pfund.

Campinas, gebrannt, 90 Pfg.

Mischung, kräftig, 95 Pfg.

Verbandmischung, fein, 1 Mk.

Wienermischung, sehr fein Mk. 1.20

und Mk. 1.40.

Kaffeerösterei

Man verlange ausführliche Preisliste

über Kolonialwaren.

Kolonialwaren-

Verbandhaus.

Waschen Sie

nur

mit

Schneekönig

es ist das

beste

Seifenpulver.

Fabrikant:

Karl Wenzel, Sulz/Oberrhein

